



## Preis der Lehre 2016/17

**Kategorie: Forschungsbasiertes Lernen**

**Susanne Mischo**  
Fakultät I, Institut für Sonder- und  
Rehabilitationspädagogik

**Veranstaltung: Projekte Forschenden Lernens im  
Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung**

Das Mastermodul sop 719 Projekte Forschenden Lernens in Arbeitsfeldern der Sonder- und Rehabilitationspädagogik erstreckt sich über das 3. und 4. Fachsemester. Es steht somit am Ende des Studiengangs Master of Education (Sonderpädagogik). Das Modul besteht aus zwei Lehrveranstaltungen. Projekte Forschenden Lernens im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Teil 1 (WiSe16/17) und Teil 2 (SoSe2017) gehörten damit inhaltlich zusammen und die Studierendengruppe blieb über beide Semester konstant. Es konnte auf umfangreiche forschungsmethodische und fachspezifische Kenntnisse der Studierenden aufgebaut werden, die in dem Seminar in die projektbezogene Anwendung kamen.

### Forschungsbezug: „Talking Mats“ als Kommunikations- und Denkraum

Im Rahmen der Lehrveranstaltungen wurde ein gemeinsames Forschungsprojekt mit allen zugehörigen Phasen geplant und umgesetzt. Forschungsgegenstand war die Kommunikationsmethode „Talking Mats“ als kommunikationsunterstützende Methode zur gezielten Befragung von Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen. Diese in Schottland entwickelte und evaluierte Methode wurde in ihrer Übersetzung für den deutschen Kulturraum auf ihre Effektivität hin überprüft. Talking Mats ist sowohl im pädagogischen Alltag nutzbar als auch als Befragungsmethode im wissenschaftlichen Kontext hochrelevant.

### Seminargruppe: Forschung inklusiv gestalten

Besonderes Kennzeichen der beiden Seminare war deren inklusive Gestaltung. Neben 23 Masterstudierenden nahmen acht Beschäftigte mit geistigen Beeinträchtigungen und eine pädagogische Fachkraft (Begleitperson) der Gemeinnützigen Werkstätten Oldenburg als gleichwertiger Teil der Seminargruppe an nahezu allen Sitzungen teil.

So gilt es im Kontext Forschenden Lernens, initiierte Projekte und deren Ergebnisse mit Blick auf die gesellschaftliche Bedeutung kritisch zu reflektieren. Hierzu wurden aktuelle Entwicklungen hinsichtlich partizipativen Forschens mit Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen aufgegriffen. Diese zielen darauf ab, Personen mit geistigen Beeinträchtigungen über die Wahrnehmung als Forschungsobjekte hinaus aktiv in alle Phasen des Forschungsprozesses einzubinden.

Erstmals entstand ein inklusives Seminar im bestehenden Fachbereich. Es wurden inklusive Kleingruppen gebildet, die sich je mit einem Unterthema zum Forschungsgegenstand „Talking Mats“ auseinandersetzten.



### Der Forschungsprozess im Wechsel zwischen selbstgesteuerten Kleingruppen und großer Steuerungsgruppe

Als Vorbild für den Forschungsprozess dienten zwei schottische Effektivitätsstudien zu Talking Mats. Die Studierenden wurden dazu angeregt,

- sich kritisch mit der zugehörigen Literatur und dem forschungsmethodischen Vorgehen im Rahmen der Studien auseinanderzusetzen
- und dies auf den Kontext des eigenen Forschungsprojektes zu übertragen.

Der Forschungsprozess fand in einem stetigen Wechsel aus selbstgesteuerter Kleingruppenarbeit zu den einzelnen Forschungsphasen und Treffen in der gesamten Seminargruppe statt. Die Seminargruppe traf sich nach den theoretisch einführenden Sitzungen etwa alle drei Wochen. Sie diente als Steuerungsgruppe, in welcher alle Forschungsphasen diskutiert, kritisch reflektiert, angepasst und abgestimmt wurden. Jede Kleingruppe nahm eigenständig die Planung

	Einfache Sprache	Originaltext (S. 58)
	Die Leute können besser für sich selbst sprechen (Kontrolle).	"[...] the person with communication difficulties has more control, as was illustrated in the first two case studies."
	Jeder Gesprächs-Partner kann gleich viel sagen.	"These factors result in a more balanced, symmetrical interaction, which is so often absent where one person has communication difficulties."
	Durch das Symbol fallen Leuten wichtige Sachen ein.	"[...] and giving the communication partner visual cues on which the person with communication difficulties can elaborate."
	Durch das Symbol können sich Leute die Fragen gut merken und darauf antworten.	"The use of symbols reduces memory load, making it easier to respond to the topic than when only verbal questions are asked."
	Themen können in kleinen Schritten besprochen werden.	"The structured nature of both frameworks [ICF and Talking Mats; Anmerkung der Verfasserin] used together can help people with language and cognitive difficulties by chunking the information into smaller more manageable components."

Forschungsergebnisse zu Talking Mats aus dem Text: Murphy, Joan; Boa, Sally (2012): Using the WHO-ICF with Talking Mats to Enable Adults with Long-term Communication Difficulties to Participate in Goal Setting. In: *AAC Journal*, 28 (1), S. 52-60.  
Symbole: Mayer-Johnson (2016): PCS-Symbole. Boardmaker® v.6. Pittsburgh.

und Umsetzung der Erhebungsphase vor, welche die Rekrutierung von Studienteilnehmer/innen, die informierte Einwilligung sowie die Durchführung und Videodokumentation von Gesprächen mit und ohne Talking Mats mit Personen mit geistigen Beeinträchtigungen unterschiedlicher Altersstufen beinhaltete.

Impulse zum Vorgehen gingen von der Großgruppe aus. Auch die Auswertungsstrategie mittels Videoanalyse wurde von den schottischen Studien adaptiert, in der Großgruppe diskutiert und erprobt sowie im Anschluss eigenständig von allen Kleingruppen umgesetzt.

Die Interpretation der Ergebnisse erfolgte mittels Impulsfragen in den Kleingruppen, die Zusammenführung und der Vergleich der Ergebnisse fand sodann in der Großgruppe statt.

Die Lehrende hatte die Rolle der Koordinatorin und Begleiterin des Forschungsprozesses. Sie war wöchentlich zur Seminarzeit und darüber hinaus ansprechbar, um bei Fragen zu unterstützen. Zudem gab die Lehrende allen Forscherinnen und Forschern ein fachspezifisches Training zur Methode „Talking Mats“ als Grundlage zur Gesprächsdurchführung und koordinierte die Zusammenarbeit mit den Gemeinnützigen Werkstätten Oldenburg.

### Zur kritischen Auseinandersetzung im Forschungsprozess anregen

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die kritische Auseinandersetzung des forschungsmethodischen Vorgehens und der Interpretation der Ergebnisse gelegt. Hier profitierten die Studierenden von ihrem Vorwissen und wurden angeregt, dieses kritisch einzusetzen. Das gemeinsame Forschen mit Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen unterstützte diesen Prozess gelungen. Inhärent war zudem die forschungsethische Sensibilisierung der Studierenden für die Bedarfe und Sichtweisen der im Mittelpunkt stehenden Zielgruppe.

Die inklusive Konzeption des Forschungsprojektes stellte die Studierenden und die Lehrende vor die Aufgabe, alle Seminarinhalte didaktisch so aufzubereiten, dass sie Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen zugänglich waren, beispielsweise über eine leicht verständliche Sprache. Sowohl durch die selbstgesteuerte Planung, Umsetzung und Auswertung des Forschungsprozesses als auch durch das Forschen in inklusiven Gruppen zeigten die Studierenden ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und kritischer Reflexion.

### Studienleistung durch Rückmeldungen fördern

Der gesamte Forschungsprozess wurde durch die Erstellung eines Portfolios begleitet. Hierfür gab die Lehrende die Struktur vor, die sich aus dem Forschungsprojekt ableiten ließ und machte die inhaltlichen Anforderungen transparent. Die Studierenden hatten fortwährend die Möglichkeit, sich Rückmeldungen zum Erstellen der Studienleistung einzuholen. Die abgeschlossene Studienleistung wurde von der Lehrenden bewertet, eine ausführliche Rückmeldung zu Stärken und Schwächen mit Hinweisen zur zukünftigen Optimierung wurden per E-Mail oder auf Wunsch in der Sprechstunde gegeben.